

Güssen unterwühlt, sank die deutsche Erde unter des Römers Füßen ein; im losen Erdreich schwankend, vom Sturm gerüttelt, stürzten die deutschen Sichen über die Unterdrücker hin und zermalmeten sie im Fall. Überall dringen die Deutschen heran; Schritt für Schritt kämpft der Feind um den Boden, auf dem er steht, um den Weg, um jeden Baum und Stein, und er kommt nicht eher zu Atem, als bis die Nacht hereinbricht. Da läßt Varus abermals Lager schlagen, und ermattet sinken die Römer hin; aber in jedem Augenblick scheucht der Deutschen Kriegsgeheul sie aus der kurzen Nachtruhe empor. Als der dritte Morgen tagt, entdecken sie erst, wie licht es in ihren Reihen geworden ist. Mann an Mann geschlossen, brechen sie auf und kommen aufs offene Land, das die „Senne“ heißt. Da sehen sie mit Grausen die ganze Masse der Eidgenossen vor sich entfaltet. Ringsum Deutsche, nirgends ein Ausweg! Für alle Tapferkeit ist nichts mehr feil als der Tod. Jauchzend stürzt jetzt die Eidgenossenschaft in der verzweifelnden Römer starre Reihen. „Die Freiheit, die Freiheit!“ schallt's wie Donner des Himmels den Römern in die Ohren. Wie die Saat unter Hagelschloßen sinken die tapfersten unter deutschen Hieben nieder. Armin selbst ist überall; hier ordnet er als Feldherr die Schlacht und ruft: „Drauf, Brüder, drauf!“ dort kämpft er mit der Kraft von zehn Männern, Stirn an Stirn; kein Eidgenosse, der nicht mit ihm um den Preis wetteifert! Des Feindes Scharen sind zersprengt, nur wenige wilde Haufen ragen noch aus dem Meere der Schlacht empor. Jetzt wird die Flucht allgemein; doch die meisten rennen blind in die Spieße der Deutschen. Da faßt Verzweiflung das Herz des Varus, und er stürzt sich in sein eigenes Schwert¹⁾, um sein Unglück und seine Schmach nicht zu überleben. Nur wenige aus dem großen Römerheer enttrinnen; die meisten liegen auf dem Walplatz.

Wer in Gefangenschaft kam, ward entweder den Göttern geopfert oder als Sklave verkauft. Am grausamsten rächte das Volk die lang erduldete Fremdherrschaft an den Sachwaltern und Schreibern, die ihm statt des guten alten Rechts das spitzfindige neue aufgedrängt hatten; einem riß man die Zunge aus und rief dazu: „Nun zische, Natter, wenn du kannst!“

Als Augustus die Kunde erhielt von dem Unglück, stieß er in Verzweiflung die Stirn an die Wand und rief einmal über das andere: „Varus, Varus! Gib mir meine Legionen wieder!“ Ganz Rom war voll Bestürzung, und jeder glaubte, der Deutschen furchtbare Heerscharen kämen wieder, wie einst die Kimbern und Teutonen, nach Welschland herabgezogen. In der Provinz Gallien und am Rhein ward zur Nothwehr gerüstet. Grundlose Furcht! Eroberungen wollten die Deutschen nicht machen, nur von der Fremdherrschaft wollten sie frei sein. Sie waren zufrieden, als sie die Zwingburgen im Lande gebrochen hatten, und als kein Römer am Rhein mehr zu schauen war.

¹⁾ Germanicus soll später die Gebeine dieses Feldherrn auf das besetzte Lager bei Xanten, das von Varus angelegt war, gebracht haben, während sein Haupt dem Markomannenkönig Marbod geschenkt wurde, der es an Augustus sandte.